



Die Festung Rosenberg in Kronach

Heinz Müller

Die Festung Rosenberg in Kronach

Der Festungskoloß Rosenberg erhebt sich in 375 m Höhe über dem Meeresspiegel im Norden der Stadt Kronach. Mit einer Ausdehnungsfläche von 23,60 Hektar ist es ein "Festungsbauwerk von erstem europäischen Rang", um die Worte des ehem. Bayerischen Kultusministers Hans Maier anlässlich der Einweihungsfeierlichkeit der Fränkischen Galerie zu zitieren. Noch mehr aber fordert die Frage heraus, wer denn die stolzen Machthaber gewesen sein mögen, die eine derartig gewaltige Fortifikation der Nachwelt überließen. Rund 700 Jahre bauten die einstigen Landesherrn, die Bamberger Fürstbischöfe, an ihrem nordöstlichen Bollwerk, um ein mögliches Überrennen des Maintales durch feindliche Truppen zu verhindern und diese hier in Kronach bereits zu binden.

Große Namen waren unter den Baumeistern. Der gebürtige Kronacher Maximilian von Welsch – Churmainzischer Schloßbaumeister –, Artillerieoberst Balthasar Neumann, der einfallsreiche Johann Michael Küchel, Johann Christein, Daniel Engelhardt, Caspar Vischer, um nur einige zu nennen. Zuletzt stand das auf den berühmten französischen Festungsbaumeister Vauban zurückgehende System der bastionären Befestigung Pate für die fünfzackige, sternförmige Kernburg und die Vorwerke.

Die Geschichte der Festung Rosenberg beginnt möglicherweise mit einer schlichten Notiz über die Gründung des Hauses durch Bischof Otto I. von Bamberg (1102–1139). In der "relatio de piis operibus Ottonis episcopi Bambergensis" ist überliefert: "nun sind

in auswärtigen Orten Gebäude und Basiliken anzutreffen ... bei Crana ein steinernes Haus und Turm". Abt Andreas vom Benediktinerkloster Michelsberg in Bamberg führte in seinem Verzeichnis das "steinern Haus" unter den "Merkwürdigkeiten" auf.

Die Kirchengüter, so auch "Rosenberc", wurden durch Vögte verwaltet. Der erste Vogt, der uns bekannt ist, war Graf Rapoto von Abenberg, auch Vrensdorf genannt, nach ihm dessen Sohn Friedrich, dann sein Enkel Friedrich von Vrensdorf. Dieser nahm an einem Kreuzzug teil und verpfändete Chranaha an das Bamberger Domkapitel Anno 1189. Als das Geschlecht erlosch, ging die Vogtei auf die Herzöge von Meranien über. 1248 zog Bischof Heinrich das Besitztum ein, um es nicht mehr zu vergeben. Chranaha und Rosenberc waren aber zwischenzeitlich an Otto von Schawenberc verpfändet, der sie an den Grafen von Orlamünde übertrug. Die Folge davon war, daß das Besitztum in den meranischen Erbfolgekrieg verwickelt und das castrum Rosenberc erst durch den Langenstädter Spruchbrief dem Hochstift wieder zugesprochen wurde. Die erstmalige urkundliche Erwähnung Rosenbergs in einer Bulle des Papstes Innocenz IV. ist vom 12. Juni 1249. Unter den Burghütern Wilhelm von Schaumberg, seinem Sohn sowie seinen Brüdern Heinrich und Jörg entstand die Hauptmannschaft Chranach.

Welche Bedeutung als nordöstlicher Eckpfeiler des Bistums Bamberg Chranach zukam, zeigte sich erstmals im Hussitenkrieg (1430), als Prokop der Große über Kronach nach Bamberg vordringen wollte, aber sich hier eine Niederlage einholte und sich damit die Wende im Kriegsglück zugunsten der Reichsstädte abzeichnete. Dies begünstigte den Ausbau Rosenbergs. Das Steinhaus mußte einem, den aufkommenden Schußwaffen widerstandsfähigem Bau, größtenteils weichen. Dadurch entstand ein vom Gebäudegeviert umschlossener innerer Schloßhof.

Im Städter- und Bauernkrieg (1525) fiel Schloß Rosenberg wiederum die Schutzaufgabe für das Hochstift zu und die Aufständischen – wohl von der Bewehrung beeindruckt – gaben die Losung aus, alle Schlösser

rundum sollten ausgebrannt werden, nur Rosenberg bleibe bestehen.

Unberührt blieb Rosenberg im Schmalkaldischen Krieg (1546–1551), dann brachen die Stürme des Markgrafenkrieges über das Hochstift herein. Für "das reine Gotteswort" begann nun ein Religionskrieg. Nachdem Bischof Weygand von Redwitz dem Bund deutscher Fürsten nicht beitrug, hat Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach seinem Taufpaten in Bamberg den Krieg mit den Worten erklärt: "Er wolle dem alten Pfaffen zu Bamberg gar weidlich in's Maul greifen".

Im September 1552 streiften markgräfliche Reiter bis zum Schloß Rosenberg. Im Oktober fordert der Markgraf den Stadtmagistrat und den Burgkommandanten zur Übergabe auf, doch er mußte unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Der Dreißigjährige Krieg berührte in den Jahren 1632 mit 1634 Kronach. Die Stadt Kronach und Schloß Rosenberg wurden mehrfach belagert, 1632 unter dem Befehl des schwedischen Obristen Claus Hastver, unterstützt von Coburger Ausschüßern und den markgräflichen Truppen aus Kulmbach unter Obrist Muffel. Am 18. Mai 1633 versuchte feindliches Fußvolk und Reiterei des Herzogs Wilhelm von Sachsen-Weimar mit 20.000 Mann vergeblich Festung und Stadt einzunehmen. Im März berannten feindliche Heerscharen erneut Stadt und Schloß. Die Bürger von Kronach, die Grenadiere sowie Kannoniere des Schlosses wurden ihrem legendären Ruf der Uneinnehmbarkeit und Tapferkeit gerecht und boten den Schweden erfolgreich Paroli.

Welcher Respekt gezollt wurde, zeigt der angebliche Ausspruch des schwedischen Obristen Hastver: "Die Kronacher sind wie die Teufel und ihre Weiber noch neun mal schlimmer". Dieser Krieg macht erneut deutlich, von welcher Wichtigkeit das Schloß Rosenberg war. Bischof Philipp Valentin Voit von Rieneck begann 1652 mit der auf den berühmten französischen Baumeister Vauban zurückgehenden Bastionärbefestigung. Es war der Beginn des Ausbaus zur Festung.

Unter großem Einsatz wurden bis zu 25 Meter hohe wuchtige Mauern mit Sandsteinbosenquadern errichtet. Bischof Peter Philipp von Dernbach führte den begonnenen Bau 1677 weiter und unter Kurfürst Lothar Franz Graf von Schönborn wurde 1699 das Fünfeck geschlossen. Die nördlichen Vorwerke, Contregarde, Ravelin Anton und die Waffenplätze Carl und Philipp entstanden in den Jahren 1741 bis 1744.

Im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) belagerte der preußische General C. G. von Knobloch mit 5.000 Mann Stadt und Festung. Die Reichweite der Kanonen der Verteidiger sorgte jedoch dafür, daß der Feind nicht zu nahe kam und nach mehrtägiger Belagerung sein Vorhaben aufgab, Festung und Stadt in einen Steinhaufen zu verwandeln.

Die Französische Revolution hatte die Säkularisation im Gefolge – Rosenberg und Kronach wurden bayerisch. Der letzte bayerische Kommandant – von Redwitz – wurde in den vorzeitigen Ruhestand versetzt und die fränkische Ritterschaft, die von altersher bei der Besetzung der Festung Rosenberg als Vogtei, Hauptmannschaft bzw. Kommandantur ein Vorrecht hatte, wurde ausgeschaltet.

745 Fuhren, die schnellstens nach Würzburg geschafft wurden, waren erforderlich, um auf höchsten bayerischen Befehl das Zeughaus und die übrige Festung zu räumen. Napoleon I., der Bayern zum Königreich erhob, bestückte Rosenberg erneut mit französischen Feldgeschützen und brachte die Besatzung auf 1.500 Mann. Bonaparte hatte Rosenberg zur Deckung eines eventuellen Rückzuges ins Kalkül gezogen und die nötige Instandsetzung empfohlen. Von seinem Hauptquartier in Kronach begann der Franzose am 8. Oktober 1806 den Kriegszug gegen die Preußen und es kam bereits am 13./14. Oktober zur Schlacht bei Jena und Auerstedt.

1848 besaß Rosenberg noch 35 Geschütze, und während der deutschen Revolution hatte die Festung wiederholt Sicherheitskommandos für die bedrohten und schon vielfach geplünderten Schlösser der benachbarten Adligen abzustellen. 1859 war die schleunige

Wiederherstellung der beiden Waffenplätze nördlich des Hauptgrabens erforderlich, denn durch das Widerstreben Preußens gegen die führende Stellung Österreichs im Deutschen Bund zeichnete sich am Horizont eine bewaffnete Auseinandersetzung ab, und es kam zum Deutschen Krieg 1866. Nach dieser Zeit hatte Rosenberg als Festung ausgedient, Die Festungseigenschaft wurde am 10. Mai 1867 aufgehoben, das Artilleriematerial kam 1868 größtenteils nach Ingolstadt. Am 1. Februar 1869 wurde Rosenberg Zivilfestungs-Sträflingsanstalt. Im Jahr 1883 erfolgte die Überweisung sämtlicher Festungsrealitäten an das Bayerische Finanzärar. Die Festung war nun vollkommen bloß, sie sollte abgetragen werden, aber die Stadt kaufte die 23 Hektar große Festung am 14. Mai 1888 für 32.000 Goldmark, heute ein unbewußter Akt früher Denkmalpflege.

In den Gebäuden wurden nun Wohnräume eingerichtet und die Honoratioren der Stadt waren stolz auf eine Wohnung in den historischen Mauern.

Die Nutzung änderte sich vollkommen im I. Weltkrieg, als ab 1915 ein Gefangenenlager für englische, französische und russische Offiziere eingerichtet wurde. Prominentester Gefangener war der französische Leutnant und spätere Staatspräsident von Frankreich, Charles de Gaulle. Während des II. Weltkrieges diente die Festung Rosenberg als Zufluchtsort für Flüchtlinge. Die Amerikaner errichteten nach Kriegsende ein Entlassungslager für die zurückflutenden deutschen Soldaten. So mancher Kronacher Bürgersohn, der von den Amerikanern gefangen und in die Festung gebracht wurde, fand einen Fluchtweg durch die unterirdischen Gänge zu seiner Familie, um sich dann rechtzeitig zum Appell wieder in der Festung einzufinden.

Nachdem die Entnazifizierung durchgeführt war, wurde Rosenberg ein riesiges Flüchtlingslager für Volksdeutsche aus dem jugoslawisch-rumänischen Raum.

Heute wird die Festung als Kulturzentrum genutzt.

Heinz Müller, Dipl. Verw. Wirt (FH), Stadt Kronach, Marktplatz 5, 8640 Kronach

Lucas Cranach d. Ä.

Wenn von den großen Künstlern der Renaissance die Rede ist, so denkt wohl jeder neben Albrecht Dürer und Mathias Grünewald an Lucas Cranach d. Ä.. Freilich, die Meinungen der Kunsthistoriker über die Genannten gehen dann oft weit auseinander. War z. B. Cranach ein Genie – oder war er ein scharf kalkulierender Kaufmann, der beispielsweise je sechzigmal seine Gönner, die sächsischen Kurfürsten Friedrich den Weisen und Johann den Beständigen malte, der eine Werkstatt mit vielen Gesellen unterhielt, der in Weimar eine Apotheke (mit Weinausschank) besaß, der mit einem Freund eine Druckerei betrieb, der in Wittenberg einen richtigen Buchladen mit Papierverkauf sein eigen nannte und der Senator, Kämmerer und mehrmals gar Bürgermeister in Wittenberg war?

Cranachs Fleiß, die Unzahl von Holzschnitten, Stichen, Radierungen, Porträts, Madonnenbildern, Wandmalereien und Illustrationen, vielleicht gar Steinschnitzarbeiten, aber auch Turnierdecken, Wappen, Behänge – und sogar Häuser- und Stubenmalereien, scheint manchen Kritikern zu einem Genie nicht zu passen. Aber sein Fleiß ließ Cranach zu einem wohlhabenden Mann werden, der sich neben dem größten Haus Wittenbergs weitere vier Häuser und verschiedene Grundstücke kaufen konnte. Wer war nun dieser Lucas Cranach der Ältere, den die ganze Welt kennt und dessen Bilder in den bedeutendsten Privatsammlungen und in den Museen aller Länder mit Stolz gezeigt werden? Über des Künstlers Herkunft, Geburt und Namen gibt es mancherlei Deutungen und es ist für den Laien keineswegs langweilig, in der anscheinlich angewachsenen Literatur über ihn nachzulesen.

Unbestritten ist, daß er 1472 in dem fränkischen Städtchen Kronach, dem damaligen Cranach, geboren ist. Der Geburtstag selbst ist nicht bekannt, denn eventuell geführte Taufmatrikel sind, wie auch andere entsprechende Nachweise, wohl verlorengegangen.

Sein Geburtshaus ist dagegen umstritten. Während einerseits ein malerisch, in der noch heute von Mauern, Türmen und Toren umgebenen Altstadt gelegenes Haus (Gasthaus "Zum scharfen Eck") als Geburtshaus bezeichnet wird, so verweisen ernsthafte Forscher auf ein im Erdgeschoß noch erhaltenes Haus am Marktplatz, wie sich aus den Akten des Stadtgerichts anlässlich verschiedener Prozesse (meist wegen nachbarlicher Streitigkeiten) vermuten läßt. Sein Vater hieß "Hanns Maler" zu Cranach, wie gleichfalls in Gerichtsprotokollen nachzulesen ist. Dieser Hanns Maler, der übrigens auch vermögend war, hatte vermutlich eine gute Schulbildung genossen, wenn er auch die deutsche Sprache erst auf seiner Wanderschaft erlernte; denn er stammte – darüber sind sich fast alle Forscher



Lucas Cranach d. Ä.: Die heilige Familie mit dem Engeltanz